

Commer, Heinz

Article — Digitized Version

Das Grundschema der europäischen Organisationen

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Commer, Heinz (1961) : Das Grundschema der europäischen Organisationen, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 41, Iss. 3, pp. 131-132

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133093>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Das Grundschema der europäischen Organisationen

Dr. Heinz Commer, Bonn

Wer jemals das Glück hatte, Griechenland, diese Urstätte Europas, zu überfliegen, weiß, wie zerklüftet die hellenische Landschaft ist. Diesem Bild ähnelt die Vielfalt der Europäischen Organisationen. Nur die wenigen, die tagtäglich mit europäischen Angelegenheiten zu tun haben, kennen sich noch in diesem Dschungel aus. Es erscheint daher notwendig, die Vielzahl der europäischen Organisationen in ein Ordnungsschema zu bringen, damit wir bei den täglichen Zeitungsnachrichten wenigstens einigermaßen klar sehen. Außerdem ist es wohl nützlich, ein wenig hinter die Kulissen zu schauen und die wirklichen Machtverhältnisse zu untersuchen.

Zwei große Gruppen der europäischen Einrichtungen sind zu unterscheiden: solche der internationalen und solche der übernationalen, sprich supranationalen, Zusammenarbeit. Im folgenden wird die Zielsetzung und Arbeit dieser Einrichtungen behandelt, wobei ein Ziel weggelassen werden kann, weil es immer wiederkehrt und völlig nichtssagend ist: das Ziel der „Hebung des Lebensstandards“ der europäischen Völker.

Einrichtungen der internationalen Zusammenarbeit

Die weiteste europäische Wirtschaftsorganisation ist die „Filiale“ der Vereinten Nationen in Europa, die Wirtschaftskommission für Europa in Genf (ECE). Obwohl diese Organisation keine Exekutivbefugnisse hat, so ist sie doch auch heute noch wichtig, weil sie das einzige jetzt noch bestehende Gremium darstellt, das Vertreter des Ost- und Westblocks zu Wirtschaftsbesprechungen vereint. In ihrer Tätigkeit beschränkt sich die ECE auf Untersuchungen über die internationale wirtschaftliche, soziale und erzieherische Aufgabe. Ihre Berichte sind hin und wieder aufschlußreich, weil sie den Versuch machen, die Wirtschaftsentwicklung im Westen und Osten zu vergleichen. Auch gehört es zu dem Verdienst der ECE, unsere Kenntnisse über das wirtschaftliche Geschehen in Osteuropa ein wenig zu erweitern.

Als nächste Organisation ist der Europäische Wirtschaftsrat (OEEC) zu nennen, der 1948 aus dem Marshallplan zur Verteilung amerikanischer Hilfe für die europäische Wirtschaft hervorgegangen ist. Obwohl diese Organisation zu Beschlüssen nur dann kommen kann, wenn diese einstimmig gefaßt werden, hat sich die OEEC auch nach Ansicht kritischer Beobachter außerordentlich bewährt. Ihr Verdienst liegt in der Durchführung der Liberalisierung des Waren- und Zahlungsverkehrs. Wenn wir uns vergewissern, daß im November 1949 die Liberalisierung pri-

vater Einfuhren in die Länder der OEEC nur 50% betrug und daß diese Quote heute über 90% beträgt, so erkennt man die gewaltigen Erfolge dieser wichtigsten europäischen zwischenstaatlichen Organisation. Bei der Liberalisierung des Zahlungsverkehrs genügt bereits der Hinweis, daß mit Hilfe der OEEC heute nahezu volle Konvertibilität erreicht werden konnte. Die OEEC ist nach Erreichung dieser Ziele an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Deshalb hat man sich mit Recht Gedanken darüber gemacht, ob und wie sie in eine neue Organisation überführt werden kann, die vor allem auch das heute im Vordergrund stehende Problem der Entwicklungspolitik anfassend soll. Gleichzeitig ist die Erweiterung des OEEC-Kreises auf die USA und Kanada beschlossen worden. Der Name für diese neue oder Fortsetzungseinrichtung lautet OECD, das ist die Abkürzung für Organisation for Economic Co-operation and Development.

Einrichtungen der übernationalen Zusammenarbeit

Bei der mehr als 10 Jahre bestehenden Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) hat sich sofort die Problematik der sogenannten übernationalen Zusammenarbeit herausgestellt. Während des gesamten Lebens dieser supranationalen Einrichtung, die auf das Übernationale auch heute noch so stolz ist, hat sich gezeigt, daß der sogenannte Ministerrat, d. h. die Vertretung der nationalen Regierungen, sich als stärker erwiesen hat als das eigentliche Exekutivorgan, die sogenannte Hohe Behörde. Auch heute noch kann man bei der EGKS leider noch nicht von einem gemeinsamen Markt für Kohle sprechen. Die bis vor kurzem noch sehr monopolistisch arbeitende französische Kohleneinfuhrorganisation, die sogenannte ATIC, Importregelungen für Belgien und auch der deutsche Kohlenzoll haben verursacht, daß der gemeinsame Markt für den klassischen Energieträger noch auf dem Papier steht. Wenn man nach einem mehr als zehnjährigen Bestehen der Montanunion als gutwilliger Betrachter einige Erfolge erwähnen will, so ist darauf hinzuweisen, daß die Montanunion tatsächlich den ihr vorausgesagten Integrationsweg herbeigeführt hat. Es wurde immer klarer, daß die „Europäisierung“ von Teilbereichen der europäischen Wirtschaft unmöglich ist, so daß wir die Montanunion als eine der Mütter der EWG ansehen müssen. Nicht vergessen dürfen wir auch, daß die Hohe Behörde durch verschiedene soziale Maßnahmen einzelnen, besonders schwierigen Umständen weitgehend Rechnung getragen hat. Auf der anderen Seite ist

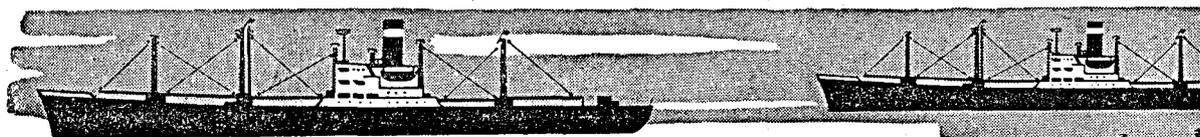
nicht von der Hand zu weisen, daß vor allem die Voraussagen der Hohen Behörde über die Kohle- und Stahllage bemerkenswerte Fehlleistungen waren. Vor allem aber hat sich die Hohe Behörde in Luxemburg nicht gegen die nationalen Widerstände durchgesetzt: Ein besonders schlechtes Kapitel ist hier der erfolgreiche belgische Widerstand gegen die notwendigen Schließungen unrentabler Zechen.

Über die Europäische Atomgemeinschaft (EURATOM) ist in der Öffentlichkeit verhältnismäßig wenig die Rede. Das liegt daran, daß ihr Akzent fast ausschließlich im rein Wissenschaftlichen liegt. In den drei Jahren ihrer Tätigkeit hat sie, das wird von allen Kennern einhellig festgestellt, beachtliche Leistungen in der Förderung der theoretischen und praktischen Forschung erzielt. Die Tätigkeit von EURATOM erstreckt sich vor allem auf die Anwendung von Radioisotopen und Strahlen, die gesteuerte Kernfusion und die Energiegewinnung. Die eigenen Forschungszentren der Gemeinschaft befinden sich in Mol/Belgien, Petten/Holland, Ispra/Italien und Karlsruhe. Was die unter der Ägide von EURATOM begonnenen Vorarbeiten an einer Europäischen Universität betrifft, so dürfte mit der Gründung in Florenz in absehbarer Zeit zu rechnen sein, nachdem Frankreich wahrscheinlich seinen Widerstand dagegen aufgeben wird.

Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) hat ohne Zweifel den größten bisherigen Erfolg einer europäischen Behörde auch für die breite Öffentlichkeit erzielt. Jedes europäische Schulkind in den Ländern der „Sechs“ dürfte von der EWG zumindest einmal läuten gehört haben. Aber auch die praktischen wirtschaftlichen Erfolge der EWG sind durchaus beachtlich. Neben den vorzeitig durchgeführten Zollsenkungen, deren Wirkung allerdings häufig überschätzt wird, ist es vor allem die schnelle Reaktion der Wirtschaftskreise selbst gewesen, die den Gemeinsamen Markt und den Ablauf seiner Zeitfolge erheblich beschleunigt hat. Vielleicht ist die bemerkenswerte Aktivität der Wirtschaft im Sinne eines Zusammenschlusses der Märkte der „Sechs“ überhaupt das wichtigste Ereignis im Europa nach dem zweiten Weltkrieg.

Aber auch bei der EWG hat sich wie bei der Montanunion gezeigt, daß das national-egoistische Denken der Mitgliedsländer leider durchaus nicht der Vergangenheit angehört. Auf dem Gebiet der Landwirtschaft, von dem subtile Kenner des Vertrages behaupten, daß hier nicht einmal vom Beginn einer Integration zu sprechen sei, hat sich erwiesen, daß die vor allem auch politisch bedingten Widerstände gegen die Integration der Agrarwirtschaft nicht zuletzt von landwirtschaftlichen Organisationen, zum Teil und erfolgreich auch noch von den nationalen Regierungen, unterstützt werden.

Vielleicht stehen wir zu Beginn des Jahres 1961 überhaupt an einem entscheidenden Wendepunkt der EWG. Wir haben einen Punkt erreicht, wo der automatische Ablauf der Vertragsverwirklichung für eine gewisse Zeit, etwa ein Jahr, etwas zum Stillstand gekommen ist. Nunmehr gilt es, zu einer gemeinschaftlichen Politik auf sehr vielen Gebieten zu kommen. Hier hilft nur mangels bestimmter Vertragstermine eins: der entschlossene Wille der Regierungen, ihre Politik wirklich zu vereinheitlichen. Seit 3½ Jahren versucht z. B. die Interexekutive Arbeitsgruppe der Gemeinschaften, einen gemeinsamen Nenner für eine europäische Energiepolitik zu finden. Leider vergebens! Hoffentlich ist das nicht das Beispiel für den Fortgang der Arbeiten der EWG überhaupt. Es wäre in den Konsequenzen auch des politischen Zusammenschlusses außerordentlich zu bedauern. Denn man kann nicht häufig genug wiederholen, daß Gelingen oder Mißlingen der EWG tatsächlich über das wirtschaftliche und politische Schicksal Europas entscheiden. Dies wird zwar von zahlreichen Menschen in der Gemeinschaft gesehen, jedoch ist in den Ländern der „Sechs“ ein entscheidender und die Staatspolitik beeinflussender politischer Wille im Sinne der Integration kaum vorhanden. Vielleicht macht merkwürdigerweise das vielfach als uneuropäisch angesehene Frankreich eine Ausnahme; hier hat selbst ein de Gaulle gegen die „Europäer“ zurückstecken müssen. Hier liegt ein Mangel der sonst vorzüglich arbeitenden EWG-Kommission: Sie hat es leider nicht vermocht, in der Selbstdarstellung ihrer Qualitätsarbeit die Notwendigkeit eines europäischen politischen Handelns herauszustellen.



Wöchentliche Fracht-Schnelldienste nach den USA

Wöchentliche Abfahrten von Bremen, Bremerhaven und Hamburg direkt nach New York und anderen amerikanischen Häfen. — Weitere Dienste von den USA nach Australien und Fernost.

United States Lines

53 moderne Frachter verbinden vier Erdteile

HAMBURG	BREMEN	BREMERHAVEN
Telefon: 32 16 71	Telefon: 30 08 11-17	Telefon: 4 69 51
Fernschr.: 021 2873	Fernschr.: 024 4307	Fernschr.: 02 3716

